

# RHEINLAND

## AUS DEM RHEINISCHEN SPRACHSCHATZ

Wer sich redensartlich aus dem Essen immer nur die Rosinen rausspickt, also nur isst, was er mag, den nennt der Rheinländer „schluchig“. Umgangssprachlich steht das Wort für wählerisch oder verwöhnt sein. Eine Eigenschaft, die auch auf so manche Tiere zutrifft.

# Beim dritten Mal ist es bereits ...

Brauchtum findet man überall, wo Menschen zusammenleben – Im Rheinland fasziniert insbesondere der Karneval

Die jecke Session, Schützenfeste und andere Feste und wiederkehrenden Veranstaltungen im Jahr sind für viele Menschen wichtig. Was Brauchtümer ausmacht, wie sie entstehen und wie man sie auch in Zukunft erhalten kann, darüber sprach Dierk Himstedt mit dem Kölner Meinungsforscher Stephan Grünewald vom „rheingold institut“.

**Der Kölner sagt salopp „beim dritten Mal ist es Brauchtum“. Inwiefern würden Sie zustimmen?**

Das ist zwar ein Spruch, aber es trifft das Phänomen eigentlich ganz gut. Das Brauchtum ist im Kern eine Ritualisierung einer beglückenden Veranstaltung. Man freut sich auf die Wiederkehr des Gleichen. Bereits wenn man die Erfahrung nur einmal gemacht hat, weckt das die Erwartungshaltung, das wieder zu machen zu wollen.

**Aber übertreiben die Rheinländer da nicht beim Tempo?**

Natürlich ist diese Aussage pointiert und vielleicht auch eine Ansage „Bei uns geht das eben schneller als in anderen Regionen“. Allerdings hat man beim dritten Mal das Wiederholungserlebnis ja schon zum zweiten Mal hinter sich. Und dann kann man das auch festschreiben und sagen: Dreimal ist Brauchtum.

**Was braucht's denn eigentlich zum Brauchtum?**

Grundlage ist eine bereichernde, beglückende Erfahrung, meist zusammen mit anderen Menschen. Das Brauchtum muss zudem immer vor dem Hintergrund unseres normalen Alltags gesehen und analysiert werden. Der Karneval, das Weihnachtsfest oder was wir sonst an ritualisierten Festen haben, heben sich ja immer ab vom sonstigen oft als grau erlebten Einerlei. Das Brauchtum bietet die Möglichkeit, für eine kurze Zeit Alltags-Routinen zu durchbrechen.

**„Jeder weiß, was am 11.11. passiert: Da fallen viele ungeliebte Regeln, da muss ich nicht arbeiten, ich kann mich verkleiden und schon zum Frühstück Kölsch trinken.“**

**Stephan Grünewald, rheingold institut köln**

**Muss es beim Brauchtum zwingend etwas zu feiern geben?**

Es muss nicht immer ausgelassener Überschwang sein wie beim Karneval. Es kann auch festlich zugehen wie bei einer Hochzeit zum Beispiel, wo Formenzwänge in der Kleidung oder im Zeremoniell uns buchstäblich an die Etikette legen.

**Was fasziniert die Menschen, daran teilzunehmen?**

Es ist das vorübergehende Steigern, Intensivieren oder Auflockern von Routinen im Alltag, die wir zur Genüge im Beruf, aber auch zuhause erleben. Es ist die Möglichkeit, uns selbst, einmal anders zu erleben, mit allen Sinnen zu genießen zu können

und gemeinsam mit Gleichgesinnten etwas zu veranstalten. Der damit verbundene Lustgewinn hängt auch mit der zeitlichen Begrenzung dieses Events zusammen. Wir wissen bereits Altweiber, dass das tolle Treiben am Aschermittwoch schon wieder vorbei ist. Die Rückkehr in den grauen, aber auch stabilisierenden Alltag ist somit gewährleistet.

**Was sonst noch?**

Eine große Rolle spielt sicher auch eine Erwartungssicherheit darüber, was alle Jahre wieder kommen wird. Jeder Teilnehmende weiß, was am 11.11. um 11.11 Uhr passiert: Da fallen viele ungeliebte Regeln, da muss ich nicht arbeiten, ich kann mich verkleiden und schon zum Frühstück Kölsch trinken. Die Menschen freuen sich drauf, sich planmäßig mal „neben der Spur“ zu bewegen und ihren Alltag zu „verrücken“. Im Karneval kann ich mit Perücke oder Pappnase rumlaufen oder in der Bahn sitzen, ohne schräg angeguckt zu werden. Das Unnormale ist dann normal und die Mehrheit macht mit. Das ist ein befreiendes Gefühl, da unterdrückte Wünsche freigesetzt werden.

**Wie wichtig ist die Vorfreude auf diese Zeit dabei?**

Sehr wichtig. Bei den allermeisten Brauchtumsfeiern fängt die Vorlust schon bei der Vorbereitung an. Beim Karneval zum Beispiel machen sich die Menschen schon Wochen vorher Gedanken über die Kostümierungen, sie bereiten Speisen vor, damit man über die Tollen Tage nicht kochen muss, verabreden sich mit Freunden, organisieren Tickets. Das heißt, man ist oft Wochen vorher bereits auf das Ereignis ausgerichtet. Und diese Vorfreude und Vorbereitung, die wir auch in der Vorweihnachtszeit kennen, ist ganz wichtig, um dann während des eigentlichen Festes in Stimmung zu sein.

**Viele Kölner sagen, dass sie ohne den Karneval nicht leben könnten. Rheinländische Übertreibung oder ist da viel Wahres dran?**

Da scheiden sich die Geister. Aber die, die den Karneval lieben, für die ist dieses Fest sicher ein Lebenselixier. Colonia ist ja eine Mutterstadt und das Kernversprechen des Kar-

**Szene vom Rosenmontagszug in Köln.** Viele Kölner können sich ein Leben ohne Karneval nicht so richtig vorstellen.

## Bräuche in Köln und der Region

**Dies ist nur eine Auswahl** der vielen Brauchtümer in Köln und der Region. Neben dem Karneval, der in Köln und der Region nahezu überall gefeiert wird, gibt es andere beliebte Feste und Bräuche: Der Brauch „**Mariä Lichtmess**“ reicht bis zur Liturgiereform Mitte des letzten Jahrhunderts zurück, wonach der Weihnachtsbaum und die Kirchenkrippen bis zum 2. Februar stehenbleiben. Heute nicht mehr so beliebt wie noch vor einigen Jahrzehnten ist das Veräppeln am 1. April. Der Ursprung der **Aprilscherze** ist allerdings un-

klar. Das **„Eier-Kippen“** ist neben dem Eierfärben seit dem Anfang des 19. Jahrhundert ein weiterer Osterbrauch. Dabei werden Eier gegeneinandergestoßen und wesen Ei zerbricht, muss es abgeben. **Mai-Bäume** bei der Liebsten aufstellen oder auch das **Maispill** (auch Maigeloog genannt) sind beliebte Bräuche am 1. Mai. Diesen Brauch gibt es im Rheinland in vielen Varianten, bis hin zu skurrilen Ritualen wie das Versteigern von unverheirateten Maibräuten an den Maikönig. (dhi)

**Begriffe wie Heimat, Identität bewegen viele Menschen wieder mehr als noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Kann Brauchtum dafür inhaltlich etwas liefern?**

In Tiefeninterviews, die wir durchgeführt haben, bekommen viele Menschen beim Begriff Heimat gläserige Augen und sind ergriffen. Heimat ist immer das versorgende und Wärme ausstrahlende „Mutterland“. Heimat bildet somit einen Gegensatz zu dem strengen Vaterland, das uns in den Wehrdienst schickt und uns Steuern abverlangt.

Mit Heimat verbinden die Menschen daher auch immer regionale Leibgerichte wie den Sauerbraten oder die Rostbratwurst, die man bereits zuhause genossen hat. Mit Heimat ist auch der Wunsch nach einer bedingungslosen Liebe verbunden: Selbst wenn man mal Blödsinn gemacht hat, nimmt einen dann die Mutter in den Arm und verzeiht. Diese Mutterlandsliebe wächst in Zeiten einer unübersichtlichen, globalisierten Welt und steigert die Sehnsucht nach heimatlichen Ge-

fühlen. Köln im Karneval bedient diese Gefühle. Denn auch wenn man komplett jeck, also verrückt ist, darf man mitmachen, wird anerkannt und kann einen mittrinken.

**Sinnstiftend oder verharren in alten Sitten und Bräuchen – wo gibt es möglicherweise auch Nachteile bei Brauchtümern?**

Beim Sinnstiften kann der Sinn auch mal wieder „stiften gehen“. Der Brauch ist zwar ein Wiedererleben-Versprechen, aber Bräuche müssen auch mit der Zeit gehen und sich entwickeln. Sonst gehen sie irgendwann ein. Wir feiern heute anders Karneval oder Weihnachten als vor 100 Jahren. Es geht immer darum, einerseits die Tradition zu wahren und sie andererseits auch weiterzuentwickeln. Der Komponist Gustav Mahler hat das auf die Formel gebracht: „Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche.“

**Mit welchen Konzepten kann man denn Brauchtum verändern?** Das geschieht nicht willentlich. Man folgt da eher inneren Impulsen und merkt letztlich, ob eine Veränderung angebracht und auch angemessen ist oder ob sie den Brauch entkernt. Wenn sich Gesellschaften verändern, dann kann es auch mal sein, dass es Ansagen von oben oder von unten geben muss, um den Brauch zu entwickeln. Vereinsleben war früher Männersache. Da hat sich was geändert, auch auf gesellschaftlichen Druck hin. Manchmal dauert

Foto: Meike Böschemeyer

es allerdings lange, bis das geschieht.

**Es gibt diesen „Klaasohm“-Brauch auf Borkum, wo Männer Frauen mit Kuhhörnern auf den Hintern geschlagen haben. Ein Fall, der durch die Presse ging. Wie geht man mit dieser sicher nicht mehr zeitgemäßen Tradition um?**

Dadurch, dass das so breit diskutiert wurde, hat sich schon etwas verändert. Viele, die dem Brauch bisher gedankenlos gefolgt sind, haben jetzt ein komisches Gefühl und reden darüber. Letztlich wird dann meist ein Kompromiss gefunden zwischen denen, die das abschaffen wollen, und denen, die alles so belassen wollen, wie es ist. Was nicht sein kann, ist, dass von außen diktiert wird, das dürft ihr und das nicht. Das müssen die Menschen vor Ort schon selbst regeln.

**Ein Konzept ist vielleicht, dass man wie bei der Stunksitzung im Kölner Karneval eine Gegenbewegung organisiert, die sich dann irgendwann etabliert und auf die alten Traditionen einwirkt?**

Sicher. Eine solche Gegenbewegung ist ja regelmäßig die Geburtsstunde eines Brauchs, der ja immer auch eine Revolte gegen das Alltägliche. Der manchmal so konventionell daherkommende klassische Karneval, wie wir ihn heute kennen, war im Ursprung auch mal eine Alltagsrevolution, eine Gegenbewegung zum strengen preußischen Militarismus. Vielleicht auch durch die Stunksitzung haben wir in den letzten Jahren erlebt, dass der traditionelle Karneval offener geworden ist für neue Einflüsse und sich teilweise sogar neu erfunden hat. Aktuell haben wir ein homosexuelles Dreigestirn, was vor einigen Jahren noch undenkbar war. Es hat sich spürbar etwas verändert. Der „alte“ und der „neue“ Karneval haben sich aufeinander zubelegt.

**Könnte eine Gesellschaft eigentlich auch ohne Brauchtum leben? Oder ist das nicht vorstellbar?** Ein Leben ohne Musik ist ein Irrtum“. Das würde ich auch fürs Brauchtum sagen.

## Eine Million an Rosenmontag erwartet

Düsseldorf bereitet sich auf großen Ansturm für Karnevalsumzug vor

**Düsseldorf.** Bis zu eine Million Menschen werden bei gutem Wetter in Düsseldorf zum Rosenmontagszug erwartet. Der Straßenkarneval werde in der Landeshauptstadt in diesem Jahr von mehreren tausend Polizisten, Ordnungsamtsmitarbeitern und Security-Leuten geschützt, teilten Veranstalter, Stadt und Polizei mit. „Wir werden Mann und Maus auf die Straße bringen“, sagte Ordnungsdezernent Christian Zaum. Wie in den Vorjahren werde das erfolgreiche Glasverbot, das die Zahl der Verletzten rapide gesenkt hatte, beibehalten.

Düsseldorfs Schutzpolizei-Chef Thorsten Fleiß appellierte an die Narren: „Lassen Sie nicht nur Glas und Messer zu Hause, sondern auch alles, was aussieht, wie eine echte Waffe.“ Das Sicherheitskonzept bleibe auf einem sehr hohen Niveau und sei auch in diesem Jahr während der monatelangen Vorbereitungen wieder nachjustiert worden. Details werde man aber nicht verraten. Es würden viele Sicherheitskräfte zu sehen sein, manche aber auch nicht, hieß es. Sperren der Zufahrtswege durch Container und Lastzüge sind seit Jahren Standard.

Für den Rosenmontagszug werden laut Fleiß Einsatz-Hundertschaften zusammengezogen. Die Polizei plane Video-Überwachung und Drohnen einzusetzen.

Etwa 11.000 Menschen werden am Rosenmontagszug teilnehmen, ebenso 121 Wagen, darunter 14 Motowagen aus der Werkstatt von Wagenbauer Jacques Tilly. Auch 21 Pferde sind im Zug mit dabei. (dpa)

## Streit endet in wüster Schlägerei

Wuppertal: 50 Beteiligte und vier Verletzte

**Wuppertal.** Ein Streit zwischen zwei Familien ist am Samstagabend in Wuppertal eskaliert und hat zu einem größeren Polizeieinsatz geführt. Vier Menschen wurden nach Polizeiangaben leicht verletzt.

Zunächst hätten mehrere Jugendliche vor und in einem Supermarkt miteinander gestritten. Daraus habe sich eine Schlägerei mit rund 50 Beteiligten entwickelt, hieß es weiter. Einsatzkräfte hätten die Lage schnell unter Kontrolle gebracht, teilte die Polizei in Wuppertal mit. Der Rettungsdienst habe die Verletzten in Krankenhäuser gebracht.

Mehr als 90 Einsatzkräfte der Polizei waren den Angaben zufolge im Einsatz. Es sei sofort Verstärkung angefordert worden, teilte die Polizei in Wuppertal mit. Unterstützen die Polizeikräfte kamen unter anderem aus den Nachbarstädten Solingen und Remscheid.

Die Schlägerei ist nun ein Fall für die Ermittler der Kriminalpolizei. Dabei geht es um Körperverletzungsdelikte. (dpa)

## Drinnen gegrillt: Familie in Klinik

**Hennef.** Beim Grillen mit Holzkohle in ihrem Wohnhaus hat in Hennef eine vierköpfige Familie eine Kohlenmonoxid-Vergiftung erlitten. Mutter (51), Vater (63), Sohn (11) und Großvater (83) kamen in Krankenhäuser. Laut einer Mitteilung der örtlichen Feuerwehr ergab eine Messung, dass der Kohlenmonoxid-Gehalt in der Wohnung das 24-Fache des zulässigen Grenzwertes übertraf. (kmü)